



1 Haus-Rucker-Co, *Stück Natur eingeweckt*, 1973, Sammlung Deutsches Architekturmuseum, Foto: Hagen Stier.

Imagination bildet die Wurzel jedes schöpferischen Gedankens und jeder schöpferischen Äußerung eines Gefühls. Ob von einem Bau etwas ausströmt, das den Beschauer bewegt, oder ob er totes Material bleibt, hängt ganz davon ab, ob er von Imagination erfüllt ist oder nicht. Imagination hat jede Periode nötig, aber vielleicht keine so sehr wie die unsere, in der Wissenschaft und Industrie dauernd eine fast beängstigende Menge neuer Möglichkeiten und neuer Materialien aufhäufen [...].

Sigfried Giedion 1954/1956¹

Das vorliegende Heft vertritt die These, dass Architektur und Räume in der Moderne und Gegenwart in vielfältiger Weise auratisch aufgeladen sein können. Geht man von einer strukturellen Verwandtschaft zwischen dem Auratischen und dem Sakralen aus, so ergibt sich vor dem Hintergrund einer zunehmenden Profanisierung der westlichen Welt in der Moderne zwangsläufig die Frage, wie Bauten jenseits religiöser Zuschreibungen auratisch oder atmosphärisch aufgeladen werden und über eine emotionale Wirkungsmacht an sozialer, politischer und kultureller Relevanz gewinnen können. Kritiker der modernen Architektur insbesondere der Nachkriegszeit bezweifelten häufig grundsätzlich, ob Bauten der Moderne mit ihrer propagierten funktionalen Rationalität überhaupt Atmosphäre oder auratische, emotive Qualitäten besitzen könnten. Jenseits von Zweifeln an diesen kulturpessimistischen Positionen ist grundsätzlich zu fragen, ob durch Modernisierung und Zweckorientierung in der Gestaltung der gebauten Umwelt automatisch auch das Atmosphärische von Räumen verloren geht?

Bereits in der Nachkriegszeit entstanden theoretische Überlegungen zur den Phänomenen Aura, Atmosphäre und Sakralisierung im engen Austausch von Theoretikern und Entwerfern, wie die Darmstädter Gespräche ab 1950 exemplarisch zeigen – darunter das Gespräch zum Thema «Mensch und Raum» von 1951, an dem Philosophen wie Martin Heidegger und José Ortega y Gasset auf der einen Seite und Architekten wie Otto Bartning, Egon Eiermann, Rudolf Schwarz und Hans Schwipert auf der anderen Seite teilnahmen.

Sigfried Giedion ist mit dem eingangs angeführten Zitat von 1954/1956 ein potenzieller Kronzeuge für die These des vorliegenden Heftes. Seine Äußerung ist gerade deshalb bemerkenswert, weil er ein Hauptprotagonist der rational-funktionalistischen Moderne der 1920er und 1930er Jahre ist, die doch als so voraussetzungslos, kühl, nüchtern, sachlich gilt – gleichermaßen in der Forschungsliteratur wie in Selbstdarstellungen. So überrascht es, wenn Giedion für die Nachkriegsarchitektur «Imagination» fordert, die den Betrachter «bewegen» solle. Die Formulierung Giedions lässt sich – in seiner deutschen Fassung – doppeldeutig verstehen:

«Ob von einem Bau etwas ausströmt, das den Beschauer bewegt, oder ob er totes Material bleibt, hängt ganz davon ab, ob er von Imagination erfüllt ist oder nicht.» Es bleibt dabei offen, ob «er», der Bau, oder «er», der Beschauer, mit Imagination erfüllt sein müsse. Die Verantwortlichkeit für emotionale Affekte kann folglich im Objekt oder im Subjekt liegen. Implizit hat Giedion eine zentrale Idee des Aura-beziehungsweise Atmosphärenbegriffs vorweggenommen, wie ihn beispielsweise der Philosoph Gernot Böhme erst in den 1990er Jahren in die Debatte eingeführt hat.² Böhme bezeichnete Atmosphäre als ein Phänomen des «dazwischen», als Ko-Präsenz, gemeinsame Wirklichkeit des Wahrnehmenden und des Wahrgenommenen.

Böhme rekurrierte in seinen Überlegungen zur Atmosphäre auf Walter Benjamins 1936 erstmals publizierten, grundlegenden Aufsatz «Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit», so dass der Begriff der «Aura» als unmittelbarer Vorläufer des (inhaltlich weiter gefassten) Atmosphärenbegriffs gelten kann. Auch bei Benjamin bleibt der Begriff «Aura» uneindeutig, teils widersprüchlich.³ Einen Bestimmungsversuch unternahm der Romanist und Medienwissenschaftler Peter Spangenberg im Jahr 2000 in dem historischen Wörterbuch «Ästhetische Grundbegriffe». Dort schrieb er zum Stichwort «Aura», es handle sich dem alltagssprachlichen Verständnis nach um «eine diffuse, im naturwissenschaftlichen Sinne nicht objektivierbare, oft jedoch intensiv empfundene physisch-materielle «Ausstrahlung», die einen Wahrnehmungsgegenstand zu umgeben scheint.» In der modernen Begriffsverwendung, so Spangenberg weiter, trete die religiös-metaphysische Weltsicht «zugunsten von Identifikationseffekten in den Hintergrund». Begriffe wie «Atmosphäre» und «Charisma» seien als partielle, teils säkularisierte Synonyme des Aurabegriffs anzusehen.⁴

Den engen Zusammenhang von Aura und Sakralität hob auch die Philosophin Birgit Recki in ihrer 1988 veröffentlichten Dissertation *Aura und Autonomie* hervor. Nach Ihrer Lesart verweist der Aura-Begriff auf «die Erfahrung des Göttlichen», Benjamin verwende den Begriff «in einer gleichsam säkularisierten Form [...], ohne daß dadurch der religiöse Gehalt der Erfahrung annulliert wäre.»⁵ In ihren Affekten, ihrer emotionalen Wirkungsmacht, und in ihrer soziokulturellen Funktion der Identitäts- und Ordnungsstiftung scheinen Phänomene des Auratischen / Atmosphärischen und des Sakralen / Heiligen manchmal dicht beieinander zu liegen, so dass Sakralität vielleicht als eine spezifische Form von Aura oder sakraler Atmosphäre zu denken ist?⁶ Auch die Architektur bereits der frühen Moderne war bei aller Diskussion um Zweckmäßigkeit und rationale Typisierung vielfältig von Auratisierungen und Sakralisierungen geprägt. Dies deutet sich schon in einer ihrer Geburtsurkunden an, denn das 1919 publizierte Manifest des Bauhauses ist mit einer Grafik Lyonel Feiningers illustriert, die eine Kirche zeigt, auf deren drei Turmspitzen weit in den Raum ausstrahlende Sterne sitzen (Abb. 2): Damit wird nicht nur ein Sendungsbewusstsein von Architektur angedeutet, sondern offensichtlich auch eine sakrale Atmosphäre evoziert.

Eines der Probleme in der Untersuchung des Phänomens «Aura» mit Blick auf moderne Architektur – und vermutlich ein Grund für die gegenwärtige Konjunktur des Begriffs der Atmosphäre in Bezug auf die zeitgenössische Architektur (Beiträge E. Wegerhoff und B. Labuhn) – liegt in der terminologischen Unschärfe dieser Begrifflichkeiten. Walter Benjamin vermeidet weitgehend, die Fragen nach Aura und deren Verlust auf die Architektur zu beziehen (Beiträge K. Wagner und C. Ruhl). In den Kulturwissenschaften konnte sich der Begriff der Aura kaum durchsetzen, so



2 Lyonel Feininger, *Kathedrale*, Titelblatt für das Manifest und Programm des Staatlichen Bauhauses, Holzschnitt, 1919.

dass phänomenologisch teilweise deckungsgleiche Begriffe in der philosophischen und architekturtheoretischen Literatur für die Umschreibung eines sinnlich-affektiven Mehrwertes von Kunstwerken und Bauten zur Anwendung kamen: Alois Riegl sprach 1899 von «Stimmung», Sigfried Giedion verwendete den Begriff «Imagination» und in philosophischen Debatten führte Hermann Schmitz 1967 den Begriff der «Atmosphäre» ein, den Gernot Böhme in seinen Schriften seit den 1990er Jahren systematisch aufgriff.⁷ In der Soziologie findet sich gegenwärtig verstärkt die Diskussion von «Affekten» (Beitrag H. Delitz). Neben dieser terminologischen Unschärfe – die auch diesem Heft zugrunde liegt – ist der Begriff der Aura im Laufe der Zeit Konjunkturen unterworfen, wie Birgit Recki festgehalten hatte.⁸ Solche Konjunkturen des Aurabegriffs, wie sie durch intellektuelle und biografische Sozialisierungen bedingt waren, müssen bei der Begriffsverwendung und Analyse jeweils mitbedacht werden.

In den Beiträgen dieses Heftes der *kritischen berichte* spiegelt sich entsprechend eine große Bandbreite an aktuellen Positionen aus den Bereichen Kunstgeschichte, Architekturtheorie, Philosophie und Soziologie wider. Einige Autorinnen und Autoren thematisieren diese Begrifflichkeiten und Prozesse der Auratisierung und Sakralisierung im Architektur- und Raumverständnis stärker theoretisch (K. Wagner, H. Delitz, C. Ruhl, J. Wiener, L. Malcolm und A. Minta). Andere widmen sich dem Thema in einem eher typologischen Ansatz und diskutieren Phänomene des Auratischen, der Atmosphären und des Sakralen anhand von Massentheater (U. Knufinke) und Theaterbauten (F. Schmitz), von Museen (S. Kuhrau), Parlamentsarchitekturen (H. Trapp, Ch. Kühn, L. Hindelang), Schulbauten (K. Renz) und Universitäten (A. Minta), Sakralbauten (J. Wiener) sowie archaischen Kultstätten (L. Malcolm). Das Heft greift dabei die Diskussion eines im November 2015 an der Universität Zürich durchgeführten, von Anna Minta und Frank Schmitz organisierten und durch den Schweizerischen Nationalfonds sowie die Hochschulstiftung der Universität Zürich finanzierten Workshops auf.

Die Beiträge des Heftes gehen der Frage nach, warum Auratisierung und Sakralisierung ein relevantes und immer wieder kontrovers diskutiertes Phänomen ge-

rade für die Architektur der Moderne und Gegenwart sind. Welche Methoden und Strukturen von Auratisierungsprozessen gibt es, was sind spezifische Bedingungen von Auratisierungen in der Moderne und Nachkriegsmode? Wie verhalten sich Auratisierung und Performanz zueinander? Insbesondere die Architektursoziologie thematisiert die dialektische Beziehung von (gestaltetem) Raum, sozialer Verfasstheit und kollektiver Handlungspraxis der Gesellschaft. Wenn Architektur und Raum das Individuum wie auch soziale Gruppen affizieren, dann ist das Verhältnis von Aura und Atmosphäre letztlich eine gesellschaftliche Frage.

Wie stark derzeit das Bestreben nach einer theoretisch fundierten und stark kulturwissenschaftlich und raumsoziologisch orientierten Analyse von Architektur ist, zeigen zahlreiche aktuelle Veröffentlichungen, darunter das jüngste, von dem Architekten und Theoretiker Stephan Trüby verantwortete Heft der Zeitschrift *Arch +* unter dem Titel *Tausendundeine Theorie* (2015) sowie der von den Kultur- und Literaturwissenschaftlerinnen Susanne Hauser und Julia Weber 2015 herausgegebene Band «Architektur in transdisziplinärer Perspektive».⁹ Die Aufsätze des vorliegenden Heftes erweitern diese Debatte um wesentliche Aspekte und sind insofern ein Beitrag zu einer methodischen Positionsbestimmung der Architekturwissenschaft.

Anmerkungen

1 S[igfried] Giedion, «Über das Verlangen nach Imagination» (1954), in: Ders.: *Architektur und Gemeinschaft. Tagebuch einer Entwicklung*, Hamburg 1956, S. 93–109, hier S. 94. Der ursprünglich auf Englisch publizierte Text erschien hier in einer von Giedion selbst ins Deutsche übersetzten Fassung.

2 Vgl. Gernot Böhme, *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*, Frankfurt a.M. 1995; Ders., *Architektur und Atmosphäre*, München 2006; vgl. auch Juhani Pallasmaa, *Die Augen der Haut. Architektur und die Sinne*, Los Angeles 2013 (engl. Ausgabe 1996); *Architectural Atmospheres. On the Experience and Politics of Architecture*, hg. v. Christian Borch, Basel 2014.

3 Vgl. Miriam Bratu Hansen, «Benjamin's Aura», in: *Critical Inquiry*, 34, 2008, S. 336–375.

4 Peter M. Spangenberg, «Aura», in: *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, hg. v. Karlheinz Barck u. a., Stuttgart/Weimar 2000, Bd. 1, S. 400–416.

5 Birgit Recki, *Aura und Autonomie. Zur Subjektivität der Kunst bei Walter Benjamin und Theodor W. Adorno*, (Münster, Univ., Diss. 1984) Würzburg 1988, S. 27.

6 Einflussreich für das Verständnis von Heiligkeit als eine emotionale religiöse Erfahrung in der frühen Moderne ist Rudolf Otto, *Das Heilige: Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen*, Breslau 1917. Mircea Eliade, *Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen*, Hamburg 1957 griff das Thema von Emotion und religiöser

Erfahrung sowie die Präsenz des Heiligen im Profanen auf.

7 Alois Riegl, «Die Stimmung als Inhalt der modernen Kunst» [1899], in: Ders., *Gesammelte Aufsätze*, hg. v. Karl M. Swoboda, Wien 1928, S. 28–39, hier S. 38; Hermann Schmitz, *System der Philosophie, Band III: Der Raum, 1. Teil: Der leibliche Raum*, Bonn 1967 sowie Böhme 2006 (wie Anm. 2), S. 122.

8 Recki 1988 (wie Anm. 5), S. 13: Die während der Arbeit an ihrer Dissertation Anfang der 1980er Jahre aktive Generation von Philosophen und Kulturtheoretikern sei «mit den kulturkritischen Positionen Benjamins und der Frankfurter Schule intellektuell aufgewachsen.» Recki sah eine «Ironie der Geschichte» darin, dass «die Beschwörung der auratischen Erscheinung ausgerechnet in dem Milieu an der professionellen Tagesordnung ist, in welchem zugleich Benjamins Behauptung eines epochalen Verlustes der Aura zu den unbezweifelten Überzeugungen gehört.»

9 *Tausendundeine Theorie*, *Arch +*, Zeitschrift für Architektur und Städtebau, Nr. 221, Winter 2015; dort u. a.: Michaela Ott: «Architekturaffektionen, Theorie der», S. 17–19 u. 24. *Architektur in transdisziplinärer Perspektive. Von Philosophie bis Tanz. Aktuelle Zugänge und Positionen*, hg. v. Susanne Hauser u. Julia Weber, Bielefeld 2015. Vgl. auch: *Architekturwissen. Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften*, hg. v. Susanne Hauser, Christa Kamleithner u. Roland Meyer, 2 Bde., Bielefeld 2011/2013.